

durch hölzerne Canäle oder Röhren, die von der Höhe des Gebäudes 60—70' tief herabgehen, in das zu beladende Schiff. Nicht minder hat das Holzgeschäft wahrhaft gigantische Fortschritte gemacht und die Zunahme in der Zufuhr betrug in einem Jahre (1865) etwa 140 Millionen Quadratfuß gegen das Vorjahr, welches alle früheren Jahre schon bedeutend überflügelte. Auch das Wollgeschäft ist in einem Jahrzehnt auf das Vierfache (von 2 Mill. auf beinahe 8 Millionen Pfund) gestiegen, denn die Schäfereien des Westens nehmen fortwährend zu an Zahl und Ausdehnung, Tausende von Schafen sind aus New-York, Pennsylvanien und Vermont nach dem Westen verpflanzt worden. Im Hafen von Chicago liefen (1865) während der Saison (vom Mai bis November) über 10,000 Fahrzeuge ein, und der Gesamtumschlag des Handels wurde 1869 auf 1 Milliarde Thaler (731 Mill. Dollars) geschätzt.

55. Besteigung des Chimborasso.

(Von Alex. von Humboldt.)

Den 22. Juni 1799 war ich im Krater des Pic von Teneriffa gewesen, drei Jahre darauf, fast an demselben Tage (den 23. Juni 1802), gelangte ich 6700' höher, bis nahe an den Gipfel des Chimborasso. Wir versuchten den Berg von der südöstlichen Seite zu ersteigen, und die Indianer, die uns zu Führern dienen sollten, von denen aber nur Wenige bis zur Grenze des ewigen Schnees gelangt waren, gaben dieser Richtung des Weges ebenfalls den Vorzug. Wir fanden den Chimborasso mit großen Ebenen, die stufenweise über einander liegen, umgeben. Die erste Stufe ist 10,200, die zweite 11,700' hoch. Diese mit Gras bewachsenen Ebenen erreichen also die eine den höchsten Gipfel der Pyrenäen (den Pic Nethou), die andere den Gipfel des Vulkans von Teneriffa. Der Himmel wurde immer trüber, aber zwischen und über den Nebelschichten lagen noch einige Vulkengruppen zerstreut. Der Gipfel des Chimborasso erschien nur auf wenige Augenblicke. Da in der letzten Nacht viel Schnee gefallen war, so verließ ich das Maulthier da, wo wir die untere Grenze dieses frisch gefallenen Schnees fanden, eine Grenze, die man nicht mit der ewigen Schneegrenze verwechseln muß. Das Barometer zeigte, daß wir erst 13,500' hoch waren. Meine Begleiter ritten noch bis zur perpetuirlichen Schneegrenze, das ist bis zur Höhe des Montblanc, der bekanntlich unter dieser Breite (1° 27' südlich) nicht immer mit Schnee bedeckt sein würde. Dort blieben unsere Pferde und Maulthiere stehen, um uns bis zur Rückkunft zu erwarten.

Große Felsmauern, von Nordost nach Südwest streichend, zum Theil in unförmige Säulen gespalten, erheben sich aus der ewigen Schneedecke, glänzend wie Pechstein-Porphyr. Die Säulen waren sehr dünne, wohl 50—60' hoch. Die steilen Mauern führten uns, durch die Schneeregion, zu einem gegen den Gipfel gerichteten schmalen Grat, einem Felskamm, der es allein möglich machte, vorzubringen; denn der Schnee war damals so weich, daß man fast nicht wagen konnte, seine Oberfläche zu betreten. Der Kamm bestand aus sehr verwittertem bröckligem Gestein.

Der Pfad wurde immer steiler und schmaler. Die Eingeborenen verließen uns alle bis auf einen in einer Höhe von 15,600'. Alle Bitten und Drohungen waren vergeblich. Wir gelangten mit großer Anstrengung und Geduld höher, als wir hoffen durften, da wir meist ganz in Nebel gehüllt waren. Der Kamm (im Spanischen sehr bedeutiam Cuchilla, gleichsam Messerrücken, genannt) hatte oft nur eine Breite von 8—10 Zoll; zur Linken war der